

Satzfelder Zeitung.

Organ für lokale Interessen, Landwirtschaft, Handel, Verkehr und öffentliches Leben.

Erscheint jeden Sonntag.

Prämumerationspreise:

Die „Satzfelder Zeitung“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung ins Haus:

ganzzährig	4 fl.
halbjährig	2 fl.
vierteljährig	1 fl.

Einzelne Nummern 10 kr.

Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Satzfelder Zeitung“
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate

werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angesetzt und kosten die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 3 kr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.
„Eingefendet“ und „Difener Sprechsal“ die Zeile 10 kr.
Inserate für die „Satzfelder Zeitung“ übernehmen: in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Wölfe, Haasenstein & Vogler (Edo Raab), Aloz Oppelt, M. Dufes, H. er u. Schalef, J. Danneberg und Moriz Stern; in Budapest die Annoncen-Expeditionen: A. S. Goldberger und Anton Meze; in Frankfurt a. M.: G. L. Danbe & Comp.; in Hamburg: Adolf Sie ner und in Paris die Agente Havas, Rue Notre-Dame

Zur Reform unserer Gewerbeschulen.

Von R. Grazer.

Die Entwicklung der technischen Hilfsmittel auf allen Gebieten des Handels der und Industrie muß mit der Zeit naturgemäß auch gründliche Umwälzungen sowohl in den Produktionsweisen überhaupt, als auch auf dem Gebiete des industriellen Unterrichtes herbeiführen. Es ist heute kein Zweifel darüber mehr möglich, daß das Kleingewerbe trotz aller Anstrengungen und staatlichen Schutzvorkehrungen immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Die Ursachen seines stetigen Verfalles liegen nicht, wie viele Volkserheber glauben machen wollen, in der Uebermacht der semitischen Elemente oder in der Gewerbefreiheit; sie liegen einerseits in der hochentwickelten maschinellen Produktionsweise, welche die lebende Arbeitskraft auf das kleinste Maß herabgedrückt und die mit verhältnismäßig geringeren Kosten bedeutend mehr und billiger erzeugen kann, als der auf seiner Hände Arbeit angewiesene Handwerker, andererseits in der Kurzsichtigkeit der Kleingewerbetreibenden selbst, die sich den modernen Anforderungen nicht anpassen wollen. In althergebrachter Weise in ihrem Handwerke unterrichtet, fehlt es ihnen an den heute unentbehrlichen technischen Vorkenntnissen; sie arbeiten mit primitiven, unzulänglichen Werkzeugen und sind schon deshalb allein außer Stande, den Konkurrenzkampf mit den besser ausgerüsteten, technisch hochentwickelten Fabriken aufzunehmen. Freilich besitzen die Meisten auch nicht die zur Beschaffung von Maschinen notwendigen Kapitalien, aber diesem Mangel läßt sich oft — wie die zahlreichen, bestehenden Arbeitergenossenschaften

beweisen — durch das Zusammenwirken mehrerer abhelfen; das Grundübel bleibt die ungenügende, dem modernen Stande der Gewerbe keineswegs entsprechende Unterrichtsweise: das Lehrlingsystem.

Dem Bedürfnisse einer Reform des gewerblichen Unterrichtes Rechnung tragend, hat der moderne Staat zahlreiche Gewerbeschulen verschiedener Art in's Leben gerufen, fast alle Kulturstaaten haben obligatorische Sonntags- oder Abendschulen für Lehrlinge eingeführt — welche von den Meistern oft widergesetlich umgangen werden, — Hausindustrie und höhere Gewerbeanstalten errichtet, welche mehr oder minder befriedigende Erfolge erzielen. In weitaus den meisten Gewerbeschulen wird der technische Unterricht mit dem allgemein wissenschaftlichen verknüpft. Diese Verschmelzung, welche die Wirksamkeit der Fachanstalten erschwert, scheint uns nicht am Platze zu sein; der allgemein wissenschaftliche Unterricht ist Sache der Volksschule, beziehungsweise der Abend- und Sonntagschulen, deren Zahl freilich bedeutend vermehrt werden müßte, sollen sie wirklich Lehranstalten für das gesamte Volk werden; in den eigentlichen Gewerbeschulen entzieht er der technischen Unterweisung eine Menge von Lehrstunden, welche ohnehin nur farg bemessen sind. Ein Uebelstand der höheren Gewerbeschulen scheint uns auch darin zu liegen, daß sie auf mehrere Jahrgänge ausgedehnt sind; wir brauchen möglichst kurze billige Kurse, denn wir dürfen nicht außer Acht lassen, daß die überwiegende Mehrheit der arbeitenden Klassen bei den heutigen Lohnverhältnissen ihre Kinder möglichst frühe zum Mitterwerb heranziehen muß und schon aus diesem Grunde

selten, ja fast nie in der Lage ist, von den bestehenden Fachschulen Nutzen zu ziehen.

Es würde sich empfehlen, eine Art Gewerbeschulen für Gesellen zu errichten, welche sich vorwiegend darauf beschränken müßten, den jungen Männern eine gründliche Kenntniß der technischen Seite ihrer betreffenden Gewerbe beizubringen; die Zöglinge einer derartigen Anstalt würden aus den Lehrlingschulen einen genügenden Fond an allgemeinen Kenntnissen, aus ihren Werkstätten eine gewisse Fertigkeit im Handiren mit den Werkzeugen mitbringen. sie würden bei ihrem Eintritte in die Anstalt schon etwas Praxis besitzen und somit könnte der Lehrkurs auf eine kurze Dauer — von etwa 6 Monaten — festgesetzt werden.

Als Beispiel einer solchen Anstalt mögen uns die im Herbst 1881 eröffneten New-Yorker „Trade Schools“ dienen. Diese Schulen verfolgen den Zweck, den Gewerbetreibenden die Möglichkeit zu bieten, sich zu geschickten Arbeitern auszubilden, ohne sie jedoch an ihrem gleichzeitigen Broderwerb zu hindern, und jungen Männern, die sich erst irgend einem Gewerbe widmen wollen, die Handhabe zur Aneignung jener theoretischen und praktischen Kenntnisse zu bieten, ohne welche sie in ihrem Fache Stümper bleiben. Der Unterricht wurde in den ersten Jahren vom November bis April dreimal wöchentlich in den Abendstunden erteilt; als Lehrkräfte wirkten tüchtige Handwerker. Der erste Kurs umfaßte bloß die Gewerbe der Blei- und Zinkfabrikation; im Laufe der ersten fünf Jahre dehnte die Anstalt ihren Unterricht noch auf Maurerarbeiten, Steinhauerkunst, Stuckatur-Zimmermann-Arbeiten, Holzschneidekunst u. Gasinstallation aus. Jeder neu eintretende Zögling

Feuilleton.

Wie man zu einer Frau kommt.

Ich war damals sechzehn Jahre alt. Ein großer, hagerer Jüngling, mit schmachtenden Wasser-Augen, blonden Haaren und dem Flaume eines keimenden Schnurrbartchens. Manche Leute nannten mich sogar hübsch. Vielleicht! Ich weiß es wirklich nicht, jedenfalls aber dachte ich nicht das Gegentheil davon. „Sie“ war ein schönes Mädchen, das „damals“ 14 Jahre zählte. Nicht allzugroß, versprach sie mit der Zeit über mittlere Statur hinauszuwachsen. Sie hatte große, schwarze Augen, die bei all' ihrer Schelmigkeit träumerisch in die Welt blickten, kleine Hände, die mit der Weiße des schönsten Mabasters wetteiferten, einen Hals, der so schön, wie der sizilianischen Madonna war.

Ich war damals Obergymnasiast und im Vollgefühle dieser seltenen Stellung, nicht wenig stolz. Diesen Stolz konnte ich auch ihr gegenüber nicht unterdrücken und als sie mir einst, bei einem Spiele, während dem wir wegen einer Kleinigkeit in Zank geriethen, mit aller neckischen Boshaftigkeit, die ihr eigen war, und bei welcher Gefühlsaufwallung sich ihre Wangen immer wunderbar rosa färbten, zurief:

„Du bist ja doch nur ein gewöhnlicher Gymnasiast!“ — da war ich eine Zeit lang ernstlich böse und ich ließ sie meinen Zorn in meiner Kühle fühlen.

Ich ein „gewöhnlicher“ Gymnasiast! Nichtsdestoweniger hatten wir uns herzlich lieb und als ich später nach Abschluß des Obergymnasiums die Hochschule bezog, vergossen wir beim Abschied, der

äußerst rührend war, heiße Thränen, — wirkliche, echte Thränen.

Wann lachen Sie, ichöne Leserin? Glauben Sie etwa nicht, daß ein achtzehnjähriger Studienos und ein sechzehnjähriges Mädchen echte Thränen vergießen können? Und dabei hatten wir uns doch herzlich lieb! Ich kann mich noch sehr deutlich erinnern!

Es war an einem Sonnabend. Wir waren im Garten ihres Vaterhauses, wohin ich, um mich von ihren Eltern zu verabschieden, gegangen war.

„Wirst Du auch meiner nicht vergessen?“ frug sie und schaute mir in meine — wasserblauen Augen, die ebenso mit Thränen gefüllt waren, wie die ihrigen.

„Vergessen?“ Wie kannst Du so sprechen, Melanie, antwortete ich und drückte zum ersten Mal einen Kuß auf ihr weiches, duftendes Haar. Sie ließ es geschehen und küßte mich dann, in Erwidrung meiner Zärtlichkeit, auf die Stirne.

Ich schwamm in voller Wonne: durch den gegebenen Kuß glaubte ich, heißen Campagner getrunken zu haben, meine Glieder überließ ein Gefühl, daß ich meinte, vor Liebe in einem — Badofen zu stehen. Ich machte schon allerlei Pläne für die Zukunft und hatte an das Schicksal, in jenem Moment in Gedanken schon, einen reformmandirten Brief abgefaßt, worin ich daselbe bat, mir zu verhelfen, daß Melanie meine — Frau werde. Als ich dieses Wort sagte, erzitterte ich.

„Mensch,“ dachte ich, „Du eine Frau! Wie darf ein Jüngling mit — wasserblauen Augen, ohne Schnurrbart, eine Frau haben? Frau, Frau! Weißt Du auch, was dieses Wort bedeutet? (Heute weiß ich's zu gut.) Und dieses Wort, dessen Bedeutung jagte mir plötzlich einen solch' heillosen Schrecken ein, daß ich damals angesehen haben muß, wie ein schlechter Plan zu einem Bane, der eben im Begriffe steht, zur Erde zu fallen.

Wir weinten und küßten uns also. Endlich schlug es zwölf und ich mußte schauen, zu verdusten. Ich gab zwar sehr ungeru meine Rolle als Romeo auf und ich glaubte bemerkt zu haben, daß auch sie sehr ungeru schon die Nachtigallen schlagen hörte, gerade so, wie sie Julie in dem Thränenstück „Romeo und Julie“ nicht gerne hörte.

Ich will also eben den Garten, die Stätte meines gewissen Glückes verlassen und drücke gerade noch meine Lippen auf die ihrigen, die eben so schnurrbartlos waren, wie die meinigen, will den linken Fuß (ich erinnere mich noch sehr genau, entschieden den linken Fuß) zum Weggehen in Bewegung setzen, als — ich glaubte alle Kapandeln, Nebhühner, Hunde, Katzen und sogar Kröten an demselben zu fühlen — man mich plötzlich am Ohr zog und festhielt, so daß mir auf eine Woche, 2 Tage, 3 Stunden und 39 Minuten Hören und Sehen verging. Der Vater Melanie's hatte die Muskeln meines Kopfes mit einer seiner Hände gefangen genommen, während die andere die schönen Haare Melanie's wie mit Stricken festhielt.

„Also hier treibt Ihr Euch herum, Ihr gottlosen Kinder, während man Euch drinn wie verrückt herumfucht? Na wartet, Ihr sollt das Versteckenspielen schon verlieren!“ Und dabei zog er fort an meinen Ohren und an den Haaren Melanie's, so daß ich schließlich glauben mußte, er meine ein Kutschierseil mit den Haaren meiner armen Geliebten in Händen zu haben. Das „Feinliche“ der Situation wuchs umsomehr, je größer ich meine Ohren zu werden fühlte und ich ermahnte mich endlich, meinen gebückten Körper in die ganze Höhe reckend, auszurufen:

„Mein Herr!“ — als ich meine Stimme hörte, erzitterte ich, wie wenn ich das größte Poltern und Donnern des Himmels gehört hätte — „ich verbiete mir, in

muß mit den elementaren Handgriffen beginnen und rückt so rasch vor, als es seine Tüchtigkeit erlaubt. Obgleich die einzelnen Gruppen möglichst gleichmäßig vorrücken, kann der einzelne dennoch nicht an eine neue Arbeit gehen, bevor er nicht die letzte vollkommen inne hat. Der Unterricht ist ein vorwiegend praktischer; jeder Schüler bekommt eine selbstständige Arbeit zuge- theilt, doch ist immer ein tüchtiger Aufseher bei der Hand, der diese Aufgaben überwacht, praktische Winke gibt, die Vorzüge der einzelnen Arbeitsmethoden er- örtert und erklärt, wie jede Arbeit am vortheilhafte- sten angegriffen werden könnte. Große Aufmerksamkeit wird besonders der Art und Weise gewidmet, wie die Zöglinge bei der Arbeit stehen und wie sie die Werk- zeuge halten, zwei Umstände, die für sich allein schon Vieles zum Gelingen oder Mißlingen des Werkes bei- tragen und die — besonders bei uns — fast ganz ver- nachlässigt zu werden pflegen. Der Abendkurs für die Maurer wird noch durch zwei Wochen anhaltende ganze Tagesarbeiten erzeugt, während welcher Zeit die Theil- nehmer in Verhättniß ihrer geleisteten Arbeit entlohnt werden. Die Resultate dieser jungen Anstalt scheinen äußerst befriedigende zu sein.

Das in den New-Yorker „Trade Schools“ eingeführte System kann zweifellos verbessert werden, aber es hat unstrittbar das Verdienst, den Besuchern der Anstalt in möglichst kurzer Zeit ein gründliche Ergänzung ihrer praktischen Kenntnisse zu bieten. Ein längerer Kurs böte vielleicht größere Chancen für sicheren Erfolg, aber für so manche und oft gerade für die besten Arbeiter bildet selbst dieser kurze Kurs eine schwere Probe. Tags über zur Lebensfristung arbeiten zu müssen und dann nach Feierabend wieder zur Arbeit zu greifen, um sich die für den künftigen Lebensunterhalt wünschenswerthe Geschick- lichkeit anzueignen, das erfordert einen nicht geringen Aufwand von Willenskraft und Energie. Ein speziell bei uns nicht zu unterschätzender Vortheil dieses Systems liegt noch in Folgendem: Das heutige Lehrlingswesen zwingt die Eltern, ihre Kinder so frühe als möglich in einem Gewerbe unterzubringen — da ihre Lehrzeit 3—5 Jahre in Anspruch nimmt — ohne daß sie eine Gewähr haben, in kurzer Zeit über die Fähigkeit oder Unfähigkeit derselben für das betreffende Gewerbe Klarheit zu erlangen; ein Bursche kann 2—3 Jahre in der Lehre sein und schließlich finden, daß er für sein Fach nicht paßt, dann ist es aber in den meisten Fällen schon zu spät, ein anderes Fach zu wählen, denn der Junge ist darauf angewiesen, sich jetzt schon selber sein Brod zu verdienen, weil die Eltern nicht in der Lage sind, ihn allzulange zu erhalten; ein kurzer Kurs von wenigen Monaten gäbe nun den Eltern die Möglichkeit, einen eventuellen Fehlgriß ohne allzuviel Zeitverlust gut zu machen.

Wochen-Chronik.

Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

(Giltig vom 1. Mai 1893).

Durchfahrt der Züge in Haxfeld.

In der Richtung nach Budapest: Personenzug Nr. 707 um 10 U. 51 Min. Nachts. — Omnibuszug Nr. 713 um 6 U. 60 M.

solch beleidigender Weise mit Ihrem Kinde und mit mir umzugehen; gleichzeitig will ich Ihnen erklären, Unrecht darauf zu haben, von Ihnen zu fordern, ihre Tochter in meiner Gegenwart nicht so unbarbarisch zu behandeln, — damit Sie es wissen mögen — ich bin Ihrer Tochter — Bräutigam!

Wenn aus heiterem Himmel plötzlich eine Bombe zur Erde fällt, oder wenn einem nichts Arges denkenden Menschen plötzlich seine — Schwiegermutter in's Zimmer stürzt (was jedenfalls noch ärger und gefährlicher, wie eine Himmelsbombe ist), könnte es keine solche Ueberra- schung hervorgerufen, wie dies bei meinem Schwiegervater in spe der Fall war.

Erst war er roth, dann bleich, dann grün, später gelb, so, daß man binnen wenigen Minuten von den Farben, welche sein rundliches Antlitz spielte, alle Na- tionalfarben hätte zusammenstellen können. Dann wich seine Aufregung einer stillen Resignation, die ich mir heute nur so zu erklären weiß, daß er sich nämlich ge- dacht habe, wie bedauernswerth ich sein muß, so jung noch, und doch schon von dem Baume der bitteren Erkennt- niß gepflückt zu haben, so früh schon an das große Stück Brod des Lebens mit Zwetschenmus, an — eine Frau gedacht zu haben.

„Gut“, sagte er, und ich glaube, er habe in jenem Momente böshast gelächelt — „gut!“ Entweder Du nimmst meine Melanie zur Frau, oder Deine Ohren kom- men wieder in meine Bearbeitung. Was thut man nicht, um der Gefahr zu entkommen, die Ohren zu verlieren? Man stellt sogar einen Wechsel auf eine Frau aus, ein- lösbar am 24. Juli des Jahres der „Großjährigkeit“.

Und ich habe diesen Wechsel, meine verehrten Lesere- rinnen, an demselben Tage eingelöst und meine schöne, kleine Frau, die mir beim Schreiben dieser Zeilen auf die verhängnisvollen Ohren einen leichten Schlag versetzt und zärtlich in meine — wasserblauen Augen sieht, heim- geführt, zu ihrem und meinem ewigen Heile!

Früh. — Schnellzug Nr. 703 um 8 U. 32 M. Früh. — Perso- nenzug Nr. 715 um 5 U. 15 Min. Nachmittags. — Personenzug Nr. 709 um 12 U. 22 M. Mittags.

In der Richtung nach Orsova: Personenzug Nr. 724 um 7 U. 41 M. Morgens. — Personenzug Nr. 710 um 4 U. 22 M. Nachmittags. — Schnellzug Nr. 704 um 7 U. 10 M. Abends — Personenzug Nr. 708 um 3 U. 50 M. Nachts.

Die Gemeindevorstellung hielt am 18. d. M. eine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher fol- gende Gegenstände zur Verhandlung kamen: 1. Vorlage und Annahme des Gemeinde-Kostenvoranschlags pro 1894. (Der Kostenvoranschlag wurde genehmigt u. wurde zur Deckung Ausgaben eine 17 1/2-prozentige Gemeinde-Umlage ausge- worfen.) 2. Ansuchen des Gemeindevorstandes, Johann Stoffel, wegen Umgestaltung seiner bisherigen Stelle in eine Vicenotärstelle. (Die Umgestaltung der Kanzlisten- stelle des Competenten in eine Vicenotärstelle wurde ein- stimmig genehmigt.) 3. Bestimmung der Modalitäten wegen Verpachtung des Marktrechtes, sowie der Gemeindefelder. (Die Verpachtung des Marktrechtes vom 1. Jänner 1894 wurde auf weitere 3 Jahre beschlossen, mit der Abänderung, daß an den Mittwoch- und Samstagmächten keine Markt- tage mehr eingehoben werden darf. Der Termin der Verpach- tung der Gemeindefelder wird in üblicher Weise feierlich ver- lautbart.) 4. Beschlußfassung über Verschönerung und Instandhaltung des Friedhofes. (Es wurde eine ständige Friedhofs-Commission auf die Dauer von 6 Jahren auf- gestellt, in welche die Herren: Domherr Jakob Nuß- baum, Leopold Schurr, der jeweilige Richter, Notär und Gemeindevorstand, Martin Treib und Dr. Edmund Fersch berufen wurden.)

Unter Kirchweihfest wurde schon am Freitag, den 20. d. M., als am Tage unseres Kirchenschuttpatrones, St. Wendelin, eingeleitet und wurde dieser Festtag unserer Geistlichkeit in altherkömmlicher Weise solenn be- gangen. Es hatten sich aus diesem Anlasse zahlreiche Geistliche aus der Umgebung in Hies. Pfarrhause ein- gefunden und riefen schon um 9 Uhr Früh die Glocken unsere Gläubigen in das Gotteshaus, in welchem um 10 Uhr Vormittags ein feierliches Hochamt mit Festpredigt stattfand. Punkt 10 Uhr erschien der hochw. Kaplan Hr. Béla Kögl auf der Kanzel, um das Wort Gottes an die in sein Herz geschlossenen Gläubigen unseres Ortes zu verkünden. Die Kirche war dicht gefüllt mit Menschen, welche mit christlicher Andacht den schönen Worten des ausgezeichneten Predigers lauschten. Nach der Predigt fand das feierliche Hochamt, welches Sr. Hochwürden Domherr Jakob Nußbaum unter glänzender Assistenz der hochw. Herren Franz Springer, R.-Gernya Pfarrer aus Otern, Michael Kaplár, Pfarrer aus und Ludwig Rankov, pontifizirte, statt. Die 11-Uhr messe zelebrierte der hochw. Kaplan Hr. Béla Kögl. Von dem alljährlich aus diesem Anlasse ausgerückten Schützen- Corps war heuer nichts zu sehen. Warum? — Gestern Abends nahm mit dem Einsetzen des „Kerwei-Baumes“ unter klingendem Spiele, sowie mit der „Ganfelleser- Soirée“ die weltliche „heilige Kerwei“ ihren Anfang und falls Jupiter Pluvius nicht Miene machen wird, uns diese frohen Tage zu Wasser werden zu lassen, so werden wir einmal eine Kerwei erleben, wie noch nie! Denn bis jetzt lacht die Sonne lustig und freundlich herunter, als wolle sie uns Tage — wie zu einer „Kerwei“ geschaffen, ver- gönnen. — Außer den schon in voriger Nummer erwähn- ten Unterhaltungen finden noch Kirchweih-Montag im „Gandels- und Gewerbe-Casino“ ein Tanzkränzchen und Dienstag im Lokale des Hrn. Peter Bäuerle eine Straußtanz-Party statt. — Selbstverständlich wird heute gebra- ten und gesotten, daß mancher Topf einen Sprung er- halten wird. Selbst in den ärmsten Hütten wird Kuchen, Kumpas und Ganfel- oder Pockerlbraten zu finden sein, denn an der Kirchweih darf es an nichts fehlen. Voraus- sichtlich wird es bei allen Unterhaltungen recht lustig her- gehen, da jeder unserer Mitbürger sich denkt: „Es ist nur einmal Kerwei im Jahr!“ — Ueber den ganzen Verlauf der Kirchweihstage werden wir in nächster Nummer ein- gehend rezensiren und nun wünschen wir allen unseren geehrten Lesern: Bon Appetit!

Unter Landsmann, Hr. Karl Hoffmann, wurde vom Reichskriegsminister zum Militär-Assistenzarzt in der Reserve ernannt. Wir gratuliren!

V. Pöstliches. Eine lobenswerthe Verfügung hat unser, um die Interessen, der hies. Geschäftswelt stets be- sorgte Post- und Telegrafendienst-Chef, Hr. Michael Zi- bor, getroffen, indem seit einigen Tagen die mit dem Mittagszuge von Orsova-Bazias anlangende Post sofort zugestellt wird. Die Geschäftswelt wird diese Neuerung sicher mit großer Freude begrüßen und dem Hrn. Postchef hiesfür Dank wissen.

Ein Schritt nach vorwärts zur Hebung un- serer öffentlichen Ordnung und Reinlichkeit hat unsere Be- hörde damit gethan, daß sie an mehreren Orten des Haupt- platzes und der Hauptgasse Warnungstafeln anbringen ließ, womit den Fuhrwerksbestimmern das Anspannen und Füttern von Vieh bei Strafe verboten wird. Es wäre diese Verfügung auch jedenfalls zeitgemäß und freudigst zu be- grüßen, wenn dieselbe nur auch zewentzprechend durch- geführt worden wäre, was leider nicht der Fall ist, denn erstens ist die Stylistik des ung. Textes insofern fehlerhaft, als es dort, nachdem die Verordnung den gan- zen Platz betrifft, anstatt „E helyen etc.“ „E téren“ heißen müßte und zweitens sind die Tafeln sämtlich auf dem F a h r d a m m e angebracht, wofür sie nicht hinge- hören. Die Tafeln müßten nun, dem Sinne und Zweck der Verordnung zu entsprechen, an den 4 Ecken des Haupt- platzes und der Hauptgasse, n. zw. K u a p p e b e n d e m T r o t t o i r, angebracht werden, ansonsten sie höchstens dazu da sind, um von praktisch denkenden Menschen glossirt zu werden. Vielleicht genügen diese paar Zeilen, die Tafeln, nach Vornahme der Korrektur, von ihrer jetzigen Stelle zu entfernen und sie dorthin zu placiren, wo sie eigentlich hin- gehören.

Dem hies. Gemeindevorstand und geprüften Notär, Hrn. Johann Stoffel, wurde in der am 18. d. M. stattgehabten Gemeindevorstandssitzung der Titel und Charakter eines Vicenotärs einstimmig zuerkannt. Wir gratuliren dem strebsamen jungen Ge- meindevorstande aufrichtig zu dieser Auszeichnung!

Der Hr. Oberaufseher hat die Gemeindevor- stehung streng angewiesen, dem Ansfuge, daß sich ein- zeln Hausstiere, als Kühe, Schweine, Pferde etc. in den Ortsstraßen herumtreiben, endlich Einhalt zu gebieten und die Bewohnerschaft auf die Unkümlichkeit dieses Ansfuges aufmerksam zu machen. Die Nichterhaltung des diesbe- züglichen Verbotes wird streng bestraft.

Der Haxfelder Markt-Tag findet in der Zeit vom 3. bis 5. November l. J. statt.

Dem hies. hochbetagten Honvéd-Veteranen Franz Szathmáry wurde von der Landes-Honvéd-Hilfskassa eine jährliche Pension von 36 fl. verliehen.

In Angelegenheit der Schulverhältnisse der hies. Schulkinder hat der Schulinspektor des Torontáler Comitates an die hies. Gemeindevorstellung das Ersuchen gerichtet, nachdem die fortwährenden Mahnungen und Strafandrohungen an der Indolenz der Eltern spurlos verhallen, in Zukunft auch faktisch Strafgebühren aufzu- diktionieren und dringendst dahin zu wirken, daß diese auch eingetrieben werden. Unter Einem hat Hr. Schulinspektor auch den Hrn. Oberaufseher ersucht, in dieser Ange- legenheit zu interveniren, weshalb für die Zukunft ein unnahtliches Vorgehen für die Schulverhältnisse in Anwendung gebracht werden wird. Wir machen die p. t. Eltern daher aufmerksam, ihre Kinder zum fleißigeren Schulbesuch streng anzuhalten, da sie sich ansonsten den rückwärtslosten Strafen aussetzen werden.

Godesfall. Am Sonntag, den 15. d. M., ver- schied hier nach langem, schweren Leiden der hies. in all- gemeiner Achtung stehende Bürger und Bäckermeister, Johann Naxla, im Alter von 56 Jahren. Der Ver- storbene war ein ehrenhafter, biederer Charakter und ver- stand es, durch seine bescheidenen, anspruchslosen Umgangs- formen sich die Achtung und Liebe seiner Mitbürger zu erwerben, weshalb sein Hinscheiden auch allgemein be- dauert wird. Das Leichenbegängniß fand am Montag, Nachmittags 3 Uhr, statt. Friede seiner Asche!

Alle Hengsten und Stiere-Besitzer unseres Bezirkes werden aufgefordert, ihre Thiere befruchtungs- weise und Classifizierung bei der Gemeindevorstellung binnen 8 Tagen anzumelden, indem nachträgliche An- meldungen unberücksichtigt bleiben.

Das 14-jährige Dienstmädchen Susanna Bosch, welche sich, wie wir in vorletzter Nummer erwähnten, durch Entzündung ihrer Kleider fürchterliche Brandwunden zu- gezogen hat, ist dieser Tage in ihrem Heimathsorte Osterreich nach qualvollem Leiden gestorben.

Cirkus. Seit Donnerstag, den 19. d. M., pro- ducirt sich am hies. Marktplatz eine Cirkus-Gesellschaft unter der Direktion D. Antonie in der höheren Reit- kunst, Pferdebesetzung, Pantominik und Athleten-Produ- tionen. Der Gesellschaft geht aus Gr. Sikinda, wofür sie bis jetzt gastirte, ein guter Ruf voraus und können wir den Besuch dieser Vorstellungen unseren Lesern daher bestens anempfehlen.

Theater-Vorstellung. Am 1. November l. J. (Allerheiligen) wird der im Vorjahre hier gastirende Theater-Direktor Neufeld in Saale des Hotel „Schaff“ mit hies. Kindern das Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ oder „Die verfolgte Königstochter“ zur Aufführung bringen. Wir machen auf diese interessante Vor- stellung schon jetzt besonders aufmerksam.

An die hies. Gewerbe-Corporation gelangte seitens der Landes- und Gewerbe-Corporation folgende Zuschrift, die wir der Beachtung der hies. Ge- werbetreibenden angelegentlich empfehlen: „Vöbl. Ge- werbe-Corporation! Wie allgemein bekannt, okkupirt die Fabrikindustrie von Tag zu Tag mit riesigen Schritten alle jene Gebiete, auf welchen bis heute das Klein- und Mittel-Gewerbe ihr Brod verdient. In Folge Entwik- lung der Technik ist man bereits im Stande, beinahe sämtliche gewerbliche Artikel im Fabrikwege zu erzeu- gen; demzufolge die Concurrenz der Fabriken die Lage des Klein- und Mittel-Gewerbetreibenden auf Schritt und Tritt im Kreise neuer Gewerbegebiete sehr erschwert, ja unhaltbar macht. — Der Hauptgrund, warum die Erzeugnisse des Klein- und Mittel-Gewerbes die Concurrenz mit den Fabrikartikeln nicht bestehen können, ist darin zu finden, daß während der Fabrikant im Besitze der erforderlichen Kapitalien, alle Hilfsmaschinen, die billige Elementar-Energiekraft, die gebildeten und tüchtigen Fachkräfte sich zu verschaffen und somit das Fabrikat durch Massenproduktion viel billiger zu erzeugen in der Lage ist, — der Klein- und Mittel- gewerbetreibende mit seinen mangelhaften Werkzeugen und seinem engen Kundenkreise, trotz der mühsamen und fleißigen Arbeit verhältnismäßig nur wenig und theuer zu produziren ver- mag. — Unter der Wirkung dieses Druckes der Fabriks- Concurrenz geht aber der Klein- und Mittelgewerbebestand langsam zu Grunde, er verkommt. — Im Gefühle des großen wirth- schaftlichen und moralischen Schadens, welchen der Nieder- gang einer so vernünftigen, fleißigen und arbeitstüchtigen, patriotisch gesinnten Classe in sich birgt, — befaßt sich Sr. Excellenz der Herr k. ung. Handelsminister schon seit längerem auf das Ernsteste mit dieser Angelegenheit und läßt die Modalitäten studiren, mit deren Hilfe dieser be- dauernlichen Lage abgeholfen werden könnte. Hierbei über- zeugte sich Sr. Excellenz davon, daß die erste Bedingung zur Besserung, die Consolidation, die thunlichste Vereinigung der Klein- und Mittelgewerbetreibenden sei. Die eine Art dieser Consolidation wäre die Associa- tion und zwar in der Weise, daß die Klein- und Mittel- gewerbetreibenden an jenen Orten, wo die gleiche Be- schäftigung (Textiler, Tischler, Gäber etc.) durch Mehrere betrieben wird, Genossenschaften gründen und auf Grund der Antheile, eventuell mittelst eines billigen

isten
18.
der
umig
Ge-
nde-
ein-
den
und
fuges
esbe-
et in
Franz
skaffa
der
atler
uchen
und
urlos
aufzu-
auch
pektor
Ange-
t ein
ffe in
p. t.
igeren
n den
ver-
u all-
eister,
Ber-
d ver-
gangs-
er zu
i be-
ontag,
unseres
onscri-
hebung
e An-
o sch,
en zu-
horte
pro-
Wskft.
reit-
rodukt-
selbst
können
daher
l. 3.
itrende
Schaff"
und die
zur
te Vor-
elangte
ammer
es. Ge-
Ge-
dirt die
Schritten
in- und
Entwick-
beinabe
erzen-
Lage
itt im
haltbar
affe des
artikeln
während
italien,
ist, die
en und
billiger
reibende
eigen
Arbeit
ren ver-
fabriks-
am zu
wirth-
Nieder-
achtigen,
st sich
hon seit
zeit und
efer be-
ist über-
bindung
ich fte
e u d e
o c i a
Mittel-
e Be-
en und
billigen

Darlehen, eine mit modernen und entsprechenden Hilfs-
maschinen eingerichtete Fabrik errichten, in welcher sie un-
ter der Leitung einer aus eigener Mitte zu wählenden
Direktion um einen bestimmten Tag- oder Stück-Lohn
selbst arbeiten. — Die Direktion beaufsichtigt den Fa-
briksbetrieb, schafft das Rohmaterial ein, schließt die
Lieferungsverträge ab und verkauft die Erzeug-
nisse. — Auf diesem Wege kommen die Ge-
werbetreibenden nicht nur zu einem ehrlichen und sicheren
täglichen Erwerb, sondern ihre angelegten Kapitalien brin-
gen auch schöne Früchte. Und nachdem jeder Arbeiter zu-
gleich auch Theilhaber an der Unternehmung ist, so wer-
den dieselben gegenseitig angeeifert, sie entwickeln in ihrem
eigenen Interesse besonderen Fleiß und Hingebung und so
sind sie im Stande, ein vollkommen befriedigendes Arbeits-
resultat aufzuweisen. Derartige Genossenschaftsfabriken
bestehen auch schon bei uns im Lande, besonders in
B e s t e r c z e, für Guterer und Gärtner. Diese Fabriken
hat auch Se. Excellenz der Herr k. u. Handelsminister
besichtigt und sich persönlich von dem besonderen Resultat
überzeugt, welches die Kleingewerbetreibenden in diesen
Etablissements erreicht haben. Die Genossenschaften be-
finden sich in schöner Entwicklung, die Mitglieder ver-
dienen täglich fl. 1—2.50, außerdem tragen ihre investirten
Kapitalien 8—12%. Auf Grund der dort gewonnenen
Erfahrungen würde es Se. Excellenz für sehr wünschens-
werth halten, daß auch in anderen Städten des Landes
derartige Genossenschaften sich bilden möchten, welche Se.
Excellenz geneigt ist, einer, mit der Natur derselben
vereinbarlichen, werkhätigen, materiellen und moralischen
Unterstützung theilhaftig zu machen. Vor Allem wünscht
aber Se. Excellenz, mit Berücksichtigung der Lokalver-
hältnisse, gründliche Information über die Schwierigkeiten
der Lösung dieser Frage, sowie über die praktischen Mo-
dalitäten der Bekämpfung derselben sich zu verschaffen.
Demnach wurde die Handels- und Gewerbestammer auf-
gefordert, darüber Daten zu sammeln, in welchen Städten
des Kammerbezirkes die zur Errichtung solcher Genossen-
schaften erforderliche genügende Anzahl von Klein- und
Mittelgewerbetreibenden gleicher Beschäftigung vorhanden
ist, an welchen Orten bei den Gewerbetreibenden die ge-
hörige Neigung und Reife zur Errichtung von Genossen-
schaften zu finden wäre und ist diesbezüglich dem Herrn
Minister ausführlicher gutachtlicher Bericht zu erstatten.
— Die Handelskammer knüpft an diese Zuschrift noch
folgendes Ersuchen: „Mit Rücksicht auf die weitgehende
Wichtigkeit der in Rede stehenden Angelegenheit, welche
in erster Linie und unmittelbar das Loos und das künftige
Fortkommen der Klein- und Mittelgewerbetreibenden be-
rührt, mit Rücksicht darauf, daß die Anstrengung der Ver-
besserung der Lage der Gewerbetreibenden ebenfalls eine
edle Aufgabe der Gewerbestamminen bildet und mit
Rücksicht darauf, daß in der von Sr. Excellenz gewünschten
Richtung am besten die Gewerbestamminen die Auf-
schlüsse zu ertheilen vermögen, stellen wir das dienst-
freundliche Ersuchen. W. L. wollen sich der oben erwähnten
Angelegenheit auf das Euerigste annehmen, zu
diesem Behufe mit den einer und derselben Branche an-
gehörigen und in gehöriger Anzahl vorhandenen Gewerbe-
treibenden nach Gewerbezweigen absondert Verhand-
lungen pflegen, dieselben von der Nothwendigkeit der Er-
richtung der bezeichneten Genossenschafts-Fabriken als einer
Hauptbedingung ihres zukünftigen Fortkommens zu über-
zeugen trachten und denselben an's Herz legen, daß sie
hiedurch nur in ihrem wohlverstandenen eigenen Interesse
handeln, sowie daß sie in ihrer diesbezüglichen Bestrebung
seitens Sr. Excellenz des Herrn k. u. Handelsministers
auf eine wohlthätige, materielle und moralische Unter-
stützung rechnen können. — Auch die Kammer ist ihrerseits
bereit, die diesbezügliche Bestrebung der Gewerbetreibenden
thunlichst zu fördern. — Die über die Verhandlungen
aufzunehmenden Protokolle ersuchen wir, uns in Abschrift
auch in dem Falle unbedingt einzusenden zu wollen, wenn
die Verhandlungen eventuell resultatlos bleiben würden,
damit die Kammer ihren Bericht rechtzeitig zu erstatten
in der Lage sei. Schließlich wird bemerkt, daß wir zur
Gründung der Genossenschaften auf Wunsch mit Muster-
Statuten gerne dienen werden.“

× In A. Homlós wurde bei der am 17. d. M. statt-
gehabten Wahl Hr. Ludwig Hölzinger zum Ge-
meinde-Vizepräsident gewählt.

— Zwei Einbruchsdiebstähle wurden am 13. d.
M., zwischen 1 und 2 Uhr Nachts, in C z e r n y a verübt.
Die Thäter drangen zuerst von der Gasse aus nach Durch-
brechung des Fensters in das Haus des D. C z e r n y a e r
Injassen Michael W o t w e n, woselbst sie 2 Duschenden im
Werthe von 4 fl., 2 Hemden im Werthe von 3 fl., 3
seidene Halstücher im Werthe von 10 fl. und 8 Stück
Kopfstücken im Werthe von 20 fl., zusammen Effekten im
Werthe von 75 fl. entwendeten. Hierauf brachen dieselben
Thäter ebenfalls von der Gasse durch's Fenster in die
Wohnung des C z e r n y a e r Injassen Acza Todorov
ein und stahlen dort 7 Stück Duschenden im Werthe von
40 fl., 2 Stück Duschenden im Werthe von 20 fl., 3 Stück
seidene Tücher im Werthe von 13 fl., 1 Stück Leinwand
im Werthe von 5 fl., 14 Stück Herren- und Frauenhemden
im Werthe von 14 fl., 2 Stück Bett-überleger im Werthe
von 20 fl. und 60 fl. Baargeld, zusammen 164 fl. Die
Thäter wurden in den dortigen Injassen Georg B e h a
und Johann G y o r g y e v i t s erüirt und dem hies. Be-
zirksgerichte eingeliefert.

Y Selbstmord. Der 45 Jahre alte C z e r n y a e r
Injasse Waga Nikolin hat sich am 14. d. M. auf
seinem Dachboden mit einem Zugstrick erhängt. Der
Selbstmörder hinterläßt drei unmündige Kinder und ist
das Motiv der That unbekannt.

— Die Gehalts-Erhöhung der Comitats-Beam-
ten des Torontaler Comitates wurde vom Minister des
Innern bewilligt und auch bereits angeordnet, demzufolge

die Anweisung der diesbezüglichen Gehalts-Aufbesserungen
demnächst erfolgen wird.

— **Bezugs Aufnahme in die Rekruten-Conscrip-
tionsliste** pro 1894 haben sich alle in den Jahren 1873,
1872 und 1871 geborenen Jünglinge bei der Gemetnde
ihres Aufenthaltsortes je eher, längstens aber bis Mitte
November l. J., zu melden. Der Termin der Losziehung
wird feinerzeit kundgegeben werden.

× **Postalisches.** Vom 1. November angefangen
können im inländischen Verkehr, wie auch im Verkehr mit
Oesterreich und Deutschland Glasgegenstände mit der
Briefpost als Waarenmuster transportirt werden, wenn
die Emballage aus Metall, Holz, starker Pappe, über-
haupt aus einem festen Stoffe besteht.

× **Telephon Temesvár—Budapest.** Die Arbeiten
für die Herstellung der Telephonanlagen zwischen Temesvár
und Budapest schreiten nunmehr rasch vorwärts und
dürfte die Linie, falls kein besonderes Hinderniß eintritt,
noch Ende dieses Monats gänzlich fertiggestellt sein.

× **Außerordentliche Beförderung von Neumais
auf den kön. ung. Staatsbahnen.** Laut Verständi-
gung der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen wurde
zufolge Anordnung des Herrn Handelsministers im In-
teresse der betreffenden Handels- und Produzentenkreise
verfügt, daß in Säcken oder loser Schüttung (alla rin-
fusa) zur Aufgabe gelangende Neumais-Sendungen in
geradem Zustand vom 15. Oktober l. J. angefangen
bis auf Widerruf, längstens aber bis Ende Februar l. J.
außerordentlich vor anderen Wagenladungsgegenständen
befördert werden.

— **Kurzer Fasching.** Eine Nachricht, die nicht
verfehlen wird, das Interesse der tanzenden Menschheit
zu erregen. Der nächste Fasching ist, unwillkürlich dem
Grunde der Zeit angemessen, diesmal ein kurzer. Der
Faschermittwoch fällt auf den 7. Feber. Mit anderen
Worten gesagt, dauert also der Fasching nur 31 Tage.

× **Jahrmärkte** finden statt: In G y u l a (Nach-
markt) vom 25.—29. Oktober; in C s á k o v a vom 9.—
12. November; in T ö r ö k - s t a n i z s a am 29. Oktober.

× **Verzehrte Antrene.** Der junge Advokat, nur
wenige Monate glücklicher Gemann, kehrt nach einer,
außer Hause zugebrachten Nacht, Morgens heim, über
und über mit Stroh bespritzt, naß und in total derangirter
Toilette lehnt er sich an die Thüre und bedeckt das Ge-
sicht mit beiden Händen. Die junge Frau, derlei noch gar
nicht gewohnt, schlägt befürzt die Hände über dem Kopf
zusammen und ruft zu Tode erschrocken:
— Aber Mann, um Gotteswillen! was hast Du?
Mit fallender Zunge antwortete dieser:
— Ester . . . wegen Ester . . . Oh, lieber,
liebes, liebe Ester . . .
— Was? Ester? Also eine Ester hast Du? Also
bei Deiner Ester warst Du? Und Deine Uhr, die Skette,
Klinge, wo sind denn die?
— Ester . . . beim Ester . . . sehr gut, dort . . .
— Wo, dort? Bei Deiner Geliebten, bei Deiner
Ester! Also so weit sind wir, daß Du schon nach einigen
Monaten Dir eine Geliebte hältst? Oh, ich unglückliches
Weib!
— Aber . . . so laß mich do . . . doch ausre . . .
reden, Ester . . . há . . . hágy-Cognac ha . . . haben
wir g . . . getrunken beim Da . . . dani bácsi. Der war
so gut, daß, daß, oh je! Die Uhr ist noch dort, trinkt
. . . auch G . . . G . . . Esterházy Co . . . Cognac.
— Ach so! Na komme nur herein und schlaf
Dich aus.

× **„Columbus“-Cigarettenhüllen,** aus dem neue-
sten und besten „Columbus“-Cigarettenpapier verfertigt,
sowohl mit Staniol-, als auch mit gewöhnlichem Mund-
stück, — ebenso auch C i n s i e d e - P e r g a m e n t
(Dunstpapier) in guter Qualität sind billigst zu haben in
der Buch- und Papierhandlung Rudolf Wunder in
S a g s e l d.

Gerste fl. 4.80
Säfer fl. 5.90 4.90

Verantwortlicher Redacteur: Rudolf Wunder.

10731. szám.
tkkv. 1893.

Arverési hirdetmény.

A zombolyai kir. járásbíróság mint telekkönyvi ható-
ság közhírré teszi, hogy a magyar kir. államkincstár végre-
hajlatónak Jevremov Mártha, szb-kláriai lakos végrehajtást
szenvedett elleni 134 frt. 95 kr. tőke s járul. kielégítése
miatti ügyében a klárii 248, sztkvben jelenleg Jevremov
Gávra nevére felvett 1023/a, 1781/a, 2154/a és 2650/a
hr. számok alatti ingatlanok 840 frt. lejegyzés folytán a
klárii 1273. sz. tjkvbe átjegyzett jelenleg Béczin Rada
névére felvett 690/21. hr. és 497. ó. i. cz. 866 [ö]nyi
ingatlan 69 frt. és végre a klárii 1274. sztkvbe átjegyzett
jelenleg Jovin Szlavko nevére felvett 1479 a hrszu 1 holdny
ingatlan 60 frt. kikialtási árban szb.-klári községhezánál
1893. évi Deczember hó 22-ik napjának d. e. 10
órákor bírói végrehajtási árverés alá fog bocsájtatni és a
kikialtási áron alul is el fog adatni.

Venni szándékozók tartoznak a kikialtási ár 10%-át
készpénzben, vagy ovadékképes értékpapírban a kiküldött
kezőhöz letenni, vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelye-
zett bánatpénzről kiállított elismervényt átszolgáltatni.

Zombolyán, 1893 évi júliushó 29-én.
A kir. járásbíróóság mint tkkvi hatóság.

Ernuszt Gyula
kir. aljárásbíró.

Kraft und Wirkung
des allein echten englischen

Wunderbalsams.

Ausschliesslich einzige und alleinige Erzeugungsstätte und
Bezugsquelle ist die Schutzengelapotheke des
Apothekers A. Thierry in Pregrada, Croatia.

Dieser Balsam dient innerlich und
äusserlich. Er ist: 1. Ein uner-
reicht wirksames Heilmittel
bei allen Krankheiten der
Lunge und der Brust, lindert
den Katarrh und stillt den
Auswurf, benimmt den
schmerzhaften Husten und
heilt selbst veraltete solche
Leiden. 2. Wirkt vortrefflich bei
Halsentzündung, Heiserkeit etc. 3. Ver-
treibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt
überraschend alle Krankheiten der Leber,
des Magens und der Gedärme, besonders
Magenkrampf, Kolik und Reissen im
Leibe. 5. Benimmt den Schmerz und
heilt die goldene Ader und Hämorrhoiden.
6. Wirkt gelinde abführend und blut-
reinigend, reinigt die Nieren, benimmt
Hypochondrie und Melancholie und stärkt
den Appetit und die Verdauung. 7. Dient
vortrefflich bei Zahnschmerzen, hohlen
Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- u.
Mund-Krankheiten. 8. Ist ein gutes Mittel
gegen Würmer, Bandwürm und bei
Epilepsie oder himfallender Krankheit.
9. Dient äusserlich als wunderbares
Heilmittel für alle Wunden, frische und
alte, Narben, Rothlauf, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brand-
wunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Aus-
schläge, aufgesprungene und rauhe Hände etc. etc. und benimmt
Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschermer etc., worüber
die ausführliche Gebrauchsanweisung klare Anskunft gibt. 10.
Ist überhaupt ein sowohl innerlich als äusserlich mit unzweifel-
haftem Erfolge anzuwendendes Hausmittel, welches sehr reell
billig und ganz unschädlich ist und in keiner Familie als
erste Hilfe fehlen soll. Eine einzige Probe wird mehr belehren
und überzeugen, als diese Bekanntmachung. Echt und unverfälscht
ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer
silbernen Kapsel verschlossen ist, in welche meine Firma
„Adolf Thierry, Apotheke zum Schutzengel in
Pregrada“ eingepreßt ist, wenn jedes Fläschchen mit einer
rothen Etiquette versehen und in eine Gebrauchsanweisung
eingewickelt ist, auf welcher sich die ganz gleiche Schutzmarke
mit demselben Text wie oben befindet. Alle anderen nicht mit
meiner Kapsel verschlossenen und anders ausgestatteten Balsame
sind Fälschungen und Nachahmungen und enthalten verbotene
und schädliche drastische Stoffe wie „Aloe“ und dergleichen
und weisen man jeden solchen Balsam zurück. Fälscher und
Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf
Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt,
ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachver-
ständigen-Attest der hohen K. Landesregierung (Zl. 5782 B.6108)
besagt laut analytischen Befund, dass mein Präparat keinerlei
verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. **Wo
kein Depot meines Balsams existirt, bestelle
man direct und adressire: „An die Schutz-
engelapotheke des A. Thierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Es kosten franco jeder
Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen
4 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen 12 Kronen 60
Heller; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder
6 Doppelflaschen 5 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen
15 Kronen. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nach-
nahme des Betrages. **Adolf Thierry, Apotheker in
Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Central-Depot für
Südungarn bei L. Vértes, Apoth. in Lugos; ferner zu haben
in Prag bei den Herren Max Fanta, J. Fürst, V. Kubert,
Kaden Apoth. Ant. Stanka, Stift-Tepl. F. Zembusch, Pardubitz
Th. Prenner, Moldauthein J. Grimm, Neu-Straschnitz J. Zimmer-
halk, Grottau E. Brady, Fulnek Emil Minol, M.-Weisskirchen
J. Krieglstein, M.-Altstadt M. Hofmann, Hof C. Schroll, Wag-
stadt H. Schonzik, Pragarten Th. Stuhlik, Nemes-Czernya J.
Proniewicz, Temesvár R. Jahner, Homoliz L. Braducan, Haydu-
Dorog S. Rajzinger, O-Kér L. Sigmund, Agram J. v. Pestic u.
S. Mittelbach, Krizevac Ed. Suchomel, Essegg J. David, Nasice
J. Rosenfeld, Apoth.



Bevölkerungs-Anzeiger

für die Zeit vom 7. Oktober bis 21. Oktober 1893.
Römisch-katholischer Religion:
Geboren:
Magdalena Pettendorf. — Katharina Anna Negler. —
Jozef Johann Nitz. — Peter Strunt. — Katharina Walter. —
Eva Gertrud Jarle.
Gestorben:
Konrad Kleins, 54 Jahre alt, Herzschlag. — Johann Nagla,
56 Jahre alt, Chronisches Leberleiden. — Mathias Wolfram, 54
Jahre alt, Bauchfellentzündung. — Magdalena Stefan, 34 Jahre
alt, Tuberkulose.

Lottoziehung.

Budapester Lottoziehung vom 14. Oktober:
21. 83. 51. 89. 71.
Nächste Ziehung am 28. Oktober.

Getreidegeschäfts-Bericht.

von Josef Pollak.
S a g s e l d, am 21. Oktober.
Die Stimmung für Weizen war im Wochenlaufe eine bessere
und ist eine Steigung von 10—15 fr. zu verzeichnen; die übrigen
Getreidearten blieben im Preise unverändert.
Sagfelder Märgpreise sind:
von bis
Weizen je nach Qualität fl. 6.70 6.80
Weizen alt fl. 4.60 4.70
Kornbrot je Doppelmtzr. fl. 4.— —
Roggen fl. 5.— —



Essenzen

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung von **Rum, Cognac**, sowie aller existirenden **Spirituosen**, feiner **Tafel-Liqueure** **Specialitäten** liefere ich in brillanter Qualität. Nebst dem offerire ich **Essig-essenzen 80%**, chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weinessig u. gewöhnlichem Essig. **Recepte und Placate** werden gratis beigegeben.

Für beste Erfolge wird garantirt.
Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak
Essenzen-Specialitäten-Fabrik
P R A G.

Solide Vertreter gesucht.



Wer einen guten, passenden, nach neuester Façon geformten Schuh tragen will, wende sich an die
k. aug. priv.

Ungarische Schuh-Fabrik

und
Leder-Manufaktur

Temesváry Mór, Budapest, Theresienring Nr. 43.

Pramiirt mit Ehrendiplom und goldenen und silb. Medaillen.



Liefert unter Garantie dauerhafte u. elegante Schuhe nach neuester Façon.

Auszug aus dem illustrierten Preiscurante:
Damen-Schuhe.

- Zug-Stiefletten, Herzschnitt, aus Gems- oder Kalbleder ————— fl. 3.25—5.—
- Zug-Stiefletten, Lack-Bes. aus Handschuhleder fl. 3.50—5.—
- Knopf-Stiefl. aus Gems-, Kalb- od. Kidleder fl. 3.50—5.—
- Zug-Stiefletten aus franz. Chavreauleder — fl. 5.——8.50
- Bogatta-Halbschuhe, schwarz und farbig — fl. 2.20—3.20
- Komod-Hausschuhe ————— fl. 1.20—2.—

Herren-Schuhe.

- Zug-Stiefletten, Besatz mit Kappe, Strapaz-Schuhe ————— fl. 3.50—5.—
- Zug-Stiefletten, Kalb und Kid, feine Sorte fl. 4.50—8.—
- Zug-Stiefletten, Salon, Lack, versch. Façons fl. 4.——7.—
- Stiefel aus russisch Juchten, russisch Lack oder Kalbleder ————— fl. 8.——14.—

Grösste Auswahl in allen Sorten Kinder- und Mädchen-Schuhen. — Illustrierte Preiscurante auf Verlangen gratis und franko. Bestellungen nebst Ein-sendung eines möglichst genauen Masses oder Muster-schuhes werden mittelst Postnachnahme prompt und gewissenhaft effectuirt.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortreflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches atthekanntes Haus- und Volksmittel.

Die Krankheiten des Magens, wie Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen, Sauerbrei, Uebelkeit, Erbrechen, Magenkrampf, Verdauungsstörungen, Geschwülste, Gelb-sucht, Stühle, sind bei geschwächter, leidendem und Magen-krankheiten ein vortrefliches Mittel.

Die Mariazeller Magen-Tropfen haben sich bei **Mariazeller Magen-Tropfen** bei vielen Jahren auf der Welt bewährt, was durch die von den Ärzten bestätigten, durch die Erfolge kommt, die bei der Anwendung dieser Tropfen zu beobachten sind.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind ein vortrefliches Mittel bei allen Magen-krankheiten, wie Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen, Sauerbrei, Uebelkeit, Erbrechen, Magenkrampf, Verdauungsstörungen, Geschwülste, Gelb-sucht, Stühle, sind bei geschwächter, leidendem und Magen-krankheiten ein vortrefliches Mittel.

Hatzfeld: Mathias Holz.

Zur Herbst- und Wintersaison
empfehle ich einem p. t. Publikum meine soeben frisch angelangten

Delikatessen

als: gekochten **Prager Schinken, Häringe, Kräuter-Häringe, Roll-häringe, Kieler Sprotten, Russen, Sardinen, Sardellen, Trapisten-, Herbersdorfer**, feinsten **Imperial-, Ementhaler-, Liptauer- und Parmesan-Käse, Capern, franz. Senf.**

Ferner Görzer Maroni, Feigen, Sultanine, Haselnüsse, Orangen, Zitro-nen, Mandeln, Cedri, etc.

Schliesslich empfehle meine feinst. chinesischen u. russischen Thee's, Jamaika-Rum, Cognac und Spiritus zu den billigsten Preisen und in vorzüglichster Qualität.

Frische Selcherwaare

als: Pariser und Cervelatwürste sind täglich frisch zu haben.

Um zahlreiche Abnahme bittet

Hochachtungsvoll

Mathias Babosányi.

Zu Allerheiligen

empfehle ich einem p. t. Publikum meine selbstgefertigten **Kränze** aus Lorbeer- und Magnolia-Blättern mit **Krisantheen** und **Rosen** geschmückt, sehr geschmackvoll ausgestattet **von 1 fl. 50 kr. bis 5 fl.** Am Allerheiligen-Tage, Früh von 8 Uhr angefangen bis Abends werde ich in der Hatzfelder röm.-kath. Kirche Grabkränze zur gefäll. Abnahme vorrätzig halten.

Vorausbestellungen werden schon von heute an in Czernya in meiner Wohnung sowohl persönlich als auch brieflich entgegengenommen und bestens zur Zufriedenheit ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Czanik Sándor

Kunstgärtner der D.-Czernyaer landw. Gesellschaft.

Obstbäume- und Rosen-Setzlinge sind schon von heute an preiswürdigst zu haben.

Gasthaus-Uebernahme.

Erlaube mir, einem p. t. Publikum von Hatzfeld und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich, von Herrn **Franz Missza** das im Hause des Hrn. Anton Kalt (Bahnansicht) befindliche

Gasthaus „zur Krone“

käuflich an mich gebracht habe und selbes vom Mittwoch, den 1. November l. J. an unter meinem eigenen Namen weiterführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, sowohl durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke, bei solider und prompter Bedienung meine p. t. Gäste jederzeit zufriedenzustellen und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Anton Szodomka

Restaurateur.

Gute Kost wird in u. ausser dem Hause verabreicht.

Empfehle den geehrten Reisenden meine mit allem comfort eingerichteten Passagierzimmer.